

Vor 25 Jahren starb Fritz Pümpin, der grosse Maler des Baselbiets

## Maler aus Leidenschaft – Archäologe aus Passion

Am 5. Juli 1972 ist der Gelterkinder Maler Fritz Pümpin im Alter von 71 Jahren gestorben. Mit seinen stimmungsgeladenen Landschaften aus dem Baselbiet sprach und spricht er in erster Linie eine Kundenschaft an, die sonst kaum in Kunstwerke investieren würde. Seine Porträts und seine Militärbilder aus der Zeit des Aktivdienstes werden Zeitdokumente bleiben.

«Maler aus Leidenschaft», ein «Besessener im positiven Sinne», der «Maler des Volkes», ein unverbesserlicher Philanthrop, ein «Original» – mit solchen und ähnlichen Aussagen erinnern sich bis heute Verwandte und Bekannte an Fritz Pümpin, die ihn noch persönlich erlebt haben. Der am 29. März 1901 in Gelterkinden geborene Maler und passionierte Archäologe starb am 5. Juli 1972, also exakt vor 25 Jahren an Lungenkrebs. Dazwischen liegt ein Leben für die Malerei, die Familie und während der Aktivdienstzeit für das Vaterland.

Fritz Pümpin hinterliess neben zahllosen Zeichnungen an die 1000 Ölbilder. Berühmt und geschätzt wurde der Baselbieter Maler besonders durch seine Landschaftsbilder und Dorfansichten, in denen er neben dem Handfesten stets die Stimmung wiedergab: «Vorfrühling bei Gelterkinden», «Gewitterstimmung auf dem Wenslinger Feld», «Sommerlandschaft in Pratteln», «Pflotschstrasse, Schweizerhalle» sind nur ein paar Titel von Bildern, in denen der Betrachter die Stimmung hautnah zu spüren meint.

Klassifizierungen sind in der Kunst problematisch. Trotzdem darf Fritz Pümpin besonders in seinem Spätwerk als «Post-Impressionist» bezeichnet werden. In frühen Werken, so in den ersten Selbstporträts, ist Pümpin dagegen vom damals aktuellen Expressionismus beeinflusst.

### Idyllisches Baselbiet

Auf Pümpins Bildern ist das Baselbiet festgehalten, wie es einmal war und wie es nie wieder sein wird. Wird der aktuelle Stand der Zersiedelung mit den idyllisch scheinenden Darstellungen verglichen, fällt auf, wieviel landschaftlicher Reiz inzwischen dem Profit ge-



Fitz Pümpin in seinem Atelier...

Bild zvg

opfert wurde. Die Bilder sind Zeitdokumente und mahnen uns zu mehr Sorgfalt im Umgang mit unserer Umgebung.

Der Maler, der seine Heimat abgesehen von Abstechern nie verlassen hat, entschied sich 1937 endgültig für die Künstlerlaufbahn. Nach sieben schwierigen Jahren hatten sein Bruder Walter und er die väterliche Weinhandlung aufgegeben. Pümpin hörte nach der Heirat mit Rösli Gerster endgültig auf sein Herz und wurde

freischaffender Maler. Der Autodidakt hatte bloss während eines Welschlandaufenthalts bei einem Zeichenlehrer an der Ecole d'Art in La Chaux-de-Fonds Malunterricht erhalten.

Schwere, aber auch fruchtbare Jahre folgten. Im Aktivdienst als bewaffneter HD-Soldat – wegen seiner starken Kurzsichtigkeit galt Fritz Pümpin bei der Aushebung als dienstuntauglich – wurde sein grosses Talent von den Vorgesetzten bald erkannt. Als

Stabsmitglied der Grenzbri-gade 4 wurde Pümpin immer wieder abkommandiert, um besondere Begebenheiten aus dem militärischen Alltag in Skizzen festzuhalten. Heute sind die meisten Werke aus Alarmnächten, von Einsatzübungen, der Grenzsicherung und von Evakuationen als Zeitdokumente im Besitz des Kantons.

### Der Durchbruch gelingt

Nach dem Krieg gelang Fritz Pümpin der Durchbruch

als Maler. Bereits 1945 konnte er das markante Chalet an der Rickenbacherstrasse in Gelterkinden erwerben. Der Maler richtete sich im «Handschin-Haus» ein eigenes Atelier ein. Leistung war gefordert, hatte Pümpin doch bereits eine auf vier Köpfe angewachsene Familie zu versorgen.

Das Verdienst von Pümpins Malerei liegt vor allem in der Darstellung des «Einfachen». Leute kauften einen «Pümpin», die sich sonst kaum für Kunst interessierten. Sie erkannten in diesen Bildern ihre Umgebung und damit auch sich selbst. Trotzdem galt Pümpin in den etablierten Kunstkreisen weiterhin als Aussenseiter: Jene, die früher an seinem Talent gezweifelt hatten, wurden zu Neidern seines Erfolges.

Das hat den Philanthropen Fritz Pümpin oft getroffen. Seine Gattin Rösli, heute noch in Gelterkinden wohnhaft, richtete ihn wieder auf und ermutigte ihn zum Weitermachen. Ohne die Unterstützung seiner Frau wäre Fritz Pümpin nicht ein so grosses Werk gelungen, ist der Sohn Volkmar bis heute überzeugt. In einer grossen Übersicht über das Werk aus dem Jahre 1975 sind alleine 883 Bilder aufgeführt. Trotz eines umfassenden Registers kann nicht mehr abschliessend gesagt werden, wieviele Ölbilder Fritz Pümpin in über 35 Jahren geschaffen hat.

### Besessen vom Malen

Fritz Pümpin «musste» malen. Er war im positiven Sinne besessen von seiner Arbeit. Seine zweite Liebe galt der Archäologie. Bei Grabungen in der näheren Umgebung förderte der Freizeithistoriker Pümpin einige schöne Funde von der Steinzeit bis ins Mittelalter zutage. Am Abend war er meist beim Jassen im «Schwizerhüsi» oder im «Schlössli» anzutreffen.

Laut einer Anekdote mahnte der Pfarrer Fritz Pümpin bei einem Jass, dass er nicht in den Himmel komme, wenn er – wie geschehen – am Sonntag im Garten male. Der Angesprochene erwiderte trocken: «Aber in däa Himmel will i jo gaar nit.» – Fritz Pümpin kam in den Maler-Himmel.

Dominique Thommen

25 Jahre Werkjahr Baselland

### Schule für den Einstieg ins Berufsleben

Im Werkjahr Baselland haben Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, während eines Jahres herauszufinden, welchen Beruf sie erlernen und ausüben wollen.

em. Das Werkjahr hat kürzlich sein 25-Jahr-Jubiläum gefeiert. Zu diesem Anlass wurde in Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern, zusammen mit der Künstlerin Claire Ochsner aus Frenkendorf, «drei Stabiles» geschaffen. Es ist ein vom Wind bewegtes Kunstwerk aus Metall. Das Kunstwerk zum Jubiläum soll auch auf das «Werkjahr Baselland» hinweisen.

### Fähigkeiten fördern

Schülerinnen und Schüler erfahren im Werkjahr, was sie gut können und gerne tun. Ihre Lehrkräfte suchen dann gemeinsam mit ihnen Berufe, die ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechen.

Werkjahrsschüler lernen die Berufs- und Arbeitswelt kennen. In Betriebspraktika und Schnupperlehren erleben sie, wie ihnen ein Beruf gefällt und ob sie sich dafür eignen.

In einer Klasse werden acht bis zehn Jugendliche unterrichtet. So kann sich die Lehrperson Zeit für jeden einzelnen Schüler nehmen.

### Möglichkeiten entdecken

Im theoretischen Unterricht beschäftigen sich die Schüler mit Sprache, Rechnen, Geometrie, Geographie, Naturkunde, Geschichte, Staatskunde und Berufskunde.

Im praktischen Unterricht lernen sie Materialien wie Holz, Metalle, Textilien bearbeiten und mit Farben und Formen gestalten.

Im hauswirtschaftlichen Unterricht werden sie vertraut mit Arbeitstechniken im Haushalt, Grundbegriffen des Kochens und der Ernährungslehre sowie mit ihrer Beziehung zur Umwelt.

Die Schüler und Schülerinnen kommen in der Regel aus den Kleinklassen C und BC oder aus Realschulen. Das Werkjahr ist für sie ein Jahr voll neuer Erfahrungen – ein Jahr für einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben.

Wer mehr darüber wissen möchte: Abteilung Frenkendorf, Schulhaus Egg, Telefon 901 60 04 Leitung: Ann Künin.



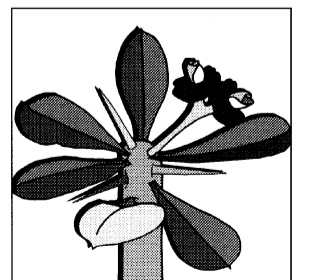
...und mit den Pinseln in der freien Natur.



Er brachte mit seinen Bildern die Kunst auch «einfachen» Leuten näher.

 Samariter

Wussten Sie, dass...



der «Christusdorn» giftig ist?

Der Ratgeber «Giftige Zimmerpflanzen» des Schweizerischen Samariterbundes gibt Ihnen Auskunft. Telefon: 062 286 02 00